
In Gottes Hochschule

«Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wisst, dass die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt. Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollständig seid und es euch an nichts mangelt» (Jakobus 1,2-4).

Im Römerbrief lesen wir das Bekenntnis: Wir Christen «rühmen uns auch der Trübsale» (Römer 5,3), ja eines ganzen Trübsalsdaseins. Derselbe Ton klingt uns heute aus dem ganz andersartigen Jakobusbrief entgegen: «Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet.» Ja, hört es: Versteht euch sogar zu freuen nicht nur der Leiden, sondern selbst der Anfechtungen und Versuchungen, selbst wenn euch Versuchungsmächte, Bosheit und Ungerechtigkeit verletzen.

Berührt uns das fremd? Gedenken wir nur des auch bei Christen so häufigen Verhaltens unter Anfechtungen, an all das Seufzen und Klagen, Sich-Entrüsten und Grübeln, wie Gott solches zulassen konnte? Muss nicht daneben diese Aufforderung der beiden großen Apostel ein echtes Christengemüt mächtig anziehen? Was sind das für tapfere, mutige, riesenstarke Worte!

Wie können aber auch wir dieselbe Seelenstellung gegenüber Leid und Anfechtung gewinnen?

Beantworten wir zunächst eine andere Frage: Was willst du mit deinem Leben erlangen? Fasst es sich noch zusammen in das eine Wort «Glück» oder gar nur «egoistisches Glück»? Sollte es nicht statt dessen lauten: Ich will wachsen, erwachsen zu dem, wozu Gott mich bestimmt, und dann möglichst viel leisten, möglichst viele gute, schöne Früchte bringen!

Wie aber wirkt auf uns die Zielsetzung des Jakobus: «Trachtet danach, dass ihr seid vollkommen.» Also Vollkommenheit verlangt Jakobus; das heißt nicht Sündlosigkeit, sondern, wie er gleich hinzufügt: Seid als Christen etwas Ganzes, eine geschlossene christliche Persönlichkeit, wo alles von einem einheitlich festen Willen zum Guten beherrscht ist, wo es daher auch zu einem einheitlich christlich guten Lebenswerk kommt; wo auch die einzelnen Taten wie Gespräche immer einen charaktvoll christlichen Eindruck machen, und die Menschen uns mit Grund nicht viel vorwerfen können. Ruft uns aber damit Jakobus nicht zu: «Empor das Herz, ihr Christen von heute, viel höher den Aposteln und ihren Brüdern, den ersten Christen nach. Weg mit der niedrigen, trägen Genügsamkeit!» Mitchristen, spürt ihr es: Niedriger darf unser Lebensziel nicht sein.

Und nun bezeugt uns Jakobus: Diese Höhe werden wir nie in einem leichten, bequemen Dasein erreichen. In einem solchen erwachsen bei guter Erziehung wohl liebeswürdige Menschen, nicht aber ganze Menschen und ganze Persönlichkeiten. Edler Stahl wird nur im Feuer gehärtet, Vollchristen werden nur in trübsals- und anfechtungsreichem Leben geschmiedet. Liegt es uns an jenem Ziel, so müssen wir also bereit und willig sein zu viel Anfechtungen, wir müssen es sogar vermögen, ein ganzes hartes Lebensschicksal willkommen zu heißen, ja uns zu rühmen der Trübsale.

Freilich bestehen auch hier große Unterschiede: Nicht jeder ist ein auserwähltes Werkzeug Gottes, aber die, welche es sind, und seien's auch nur solche, die im engen Kreise im verborgenen, aber dort umso intensiver Gottes Werk wirken, führt Gott meist durch eine wahre Trübsalsesse

hindurch, oder hält sie auf die Dauer in einer solchen. Wie ungeahnt viele unserer Brüder und Schwestern in Christo sind in den letzten Jahren lange darin gewesen. Und wohlgemerkt: Gott braucht solche auserlesene Rüstzeuge in großer, sehr großer Zahl –, viel, viel mehr, als er sie unter uns findet. Nicht alle Christen sind dazu berufen; ihre weichere Natur wäre gar nicht imstande, einen solchen Hochofen der Anfechtung auszuhalten. Mögen sie beim Allerbarmer herzlich danken, wenn er sie schonend gelinde Wege führt und ihnen Fürchterliches erspart. Mögen aber auch die anderen, welche der große Gott hart anfasst und den Anfechtungen dahingibt, lernen, darin zu erkennen Gottes Berufung und Erziehung zur Höhe, ja zur Vollkommenheit und ihm dafür, ob auch zitternd, zu danken. Ist das zu schwer? Sagt es nur ehrlich heraus!

Lasst mich euch da zunächst auf eine Vorbereitung hinweisen: Wünschen wir uns nicht eigentlich jeden Morgen einen bequemen, freundlichen Tag? Lernen wir es anstatt dessen, uns nicht nur gefasst zu machen, sondern öfters auch als notwendig geradezu zu wünschen Tage des Kampfes – versuchliche Tage, wo uns häufig, ja wohl gar auf Schritt und Tritt unserer Natur Unsympathische begegnen, wo uns Unsympathisches widerfährt, das uns reizt und zur Versuchung wird. Tage, wo es Schwierigkeit auf Schwierigkeit gibt, wo eigentlich alles, was wir uns vorgenommen, durchkreuzt wird. Lernen wir es mit Jakobus, über diese Tage nicht zu klagen, sondern sie mutig zu begrüßen als hochnötig für unsere Charakterentwicklung. Ja, lasst uns ihrer sogar uns freuen, als reich an gottgegebenen Möglichkeiten für viele Siege, die nach schwerer Selbstüberwindung ungleich mehr für unsere Vervollkommnung eintragen, als die bequemen und leichten Tage.

Haben wir erst einmal den kleinen rauen Alltag so mutig und freudig anfassen und ansehen gelernt, dann werden wir auch fortschreiten können, ein uns von Gott auferlegtes hartes Lebenslos tapfer und hochgemut auf uns zu nehmen. Freilich, nur nicht leichtsinnig so denken oder gar reden. Nur weiter beten: «Führe uns nicht in Versuchung» (Lukas 11,4), und Gott danken, wenn er uns verschont. Nur ja nie sich selbst in Versuchung stürzen. Groß bleibt bei jeder Anfechtung die Gefahr, tief zu fallen und zuschanden zu werden, dauernden Schaden zu nehmen, ja verloren zu gehen. Darum fassen wir fest ins Auge den Weg, den der Bruder Jesu uns hier zeigt. Es ist der einzige Dornenweg, der zugleich ein Rosenweg ist.

Auf ein Zwiefaches weist uns da Jakobus hin: Erstens auf den Glauben. Es gilt in Anfechtungszeiten allem zuvor mit dem lebendigen Gott Frieden und ein Bündnis zu haben. Jakobus betont, dass nur unter Versuchungen der Glaube rechtschaffen sei, genau übersetzt: Auf *Glaubensbewährung* kommt es an. Darin liegt ein großer Trost. Für das Bestehen der Anfechtung bedarf es nicht einer Heldenkraft, sondern nur ganz schlichten Glaubens, dass der sich nur bewähre, gar nicht einmal glänze, nur gerade bewähre. Wenn die Seele nur versteht, sich in den Stürmen der Not an den ihr bekannten, lebendigen Gott zu klammern, ja, wenn sie im Dunkel die Fühlung mit ihm verlor, es vermag, ihn immer wieder zu suchen, sich betend nach ihm auszustrecken. Mag es bei mächtig erschütternden Anfechtungen selbst Niederlagen und starke Schwankungen geben, vor allem in den ersten Zeiten des Glaubenslebens –, wenn nur die Seele offen bleibt für Gott, und von ihm sich durch sein Wort, seine Gnade und Vergebung immer wieder trösten, aufrichten und stärken lässt. Seien wir dankbar, wenn in schwerer Lage der Glaube auch nur gerade standhält, und wir mit Gottes Hilfe alles ertragen können. Ihm allein dafür die Ehre.

Aus solcher Glaubensbewährung in Trübsal erwächst aber allmählich mit Notwendigkeit das andere, *die Geduld*. Diese wunderherrliche Christenblume erwächst nur aus einem anfechtungsreichen Leben. Sie allein aber bringt nach Jakobus ein volles Christenlebenswerk und alle edlen Christenfrüchte hervor.

Wie geht das zu? Wo der Glaube sich in Anfechtungen gerade nur bewährt, da muss doch der Mensch es erfahren, einen wie großen Segen eine jede wirklich mit Gott getragene und bestandene Prüfung mit sich bringt. Geduld ist zwar nichts weniger als stumpfe Empfindungslosigkeit für Leiden; vielmehr ist sie zuvörderst ganz einfach die Fähigkeit zu dulden. Aber durch jene Glaubensführung schwindet doch das frühere Grauen vor der Trübsal. Nicht mehr wird wie früher der Mensch beim Hereinbrechen schwerer Anfechtungen den Kopf ganz verlieren, nicht mehr sein

Herz verwirren lassen, sondern im Gedenken früherer Leidenssegnungen ihnen ruhig, ja mutig entgegenblicken.

Auch darum führt der sich bewährende Glaube notwendig zur Geduld, weil von den Anfechtungstürmen alles Nebensächliche, ob auch Schöne an Gefühlen, Begeisterungen und Stimmungen weggefegt wird. Es bleibt nur das Wesentlichste nach, eben die Geduld, die treue, feste Christentat des Willens, die, ob nun Stimmung da ist oder aber schwere Depressionen und Schwächezustände, dennoch immer wieder mit ernster Gewissenhaftigkeit und unbeirrbarer Energie sich müht, den vollen Gotteswillen und alle Tagespflichten durchzuführen, durchzukämpfen, durchzudulden. Geduld ist Unermüdlichkeit in bitteren Leiden wie in harter Pflichterfüllung.

Bei alledem wird die heilige Christengeduld als eine Glaubenswirkung nimmer trübsinnig sein. Ist sie doch die Fähigkeit, sich trotz der unverständlichsten Erlebnisse, und ob es auch noch so lange währt, an Gottes Verheißungen zu halten, von ihm immer Hilfe und Segen zu erwarten und in solchem Hoffen auch die schwersten Geduldarbeiten mutig und zuversichtlich zu tun.

Verstehen wir es, dass dieser heiligen, nicht zu brechenden, unerschütterlichen Geduld alle Anfechtungen zum Mittel der Vollendung werden müssen?

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
In Gottes Hochschule

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaube an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch